

Die Aachen-Frankfurter-Heerstraße bei Eschweiler ergänzende Informationen

Einführung	2
Ansätze zur Wiedersichtbarmachung der AFH	3
Die AFH auf Eschweiler Stadtgebiet	3
Direkte Hinweise	4
Sekundäre Hinweise	5
Gasthäuser.....	5
Gasthaus Dürwiß:	5
Gasthaus Weisweiler:	6
Leprosenhaus Hehlrath	7
Kloster St. Jöris	7
Straßen- und Flurnamen	7
Wissens- und Sehenswertes am Rande des Weges	8
Dürwiß	8
Pfarrkirche St. Bonifatius.....	8
Broicher Hof	8
Drimbornshof	9
Weisweiler	9
Burg Weisweiler	9
Pfarrkirche St. Severin	9
Haus Palant.....	10
Jüdischer Friedhof	10
Steinkohle.....	10
Hehlrath	10
Pfarrkirche St. Cäcilia.....	10
Kinzweiler	11
Motten.....	11
Kirche St. Blasius.....	12
Kalvarienberg.....	12
Unterirdischer Gang	12
Burg Kinzweiler	12
Haus Kambach	12
Pannhaus	13
St. Jöris	13
Heiterer Rückblick	13
Quellen	14

Einführung

Schon im Mittelalter existierte ein weitgespanntes Netz europäischer Fernstraßen. Einer dieser Verkehrswege war die sogenannte Aachen-Frankfurter-Heerstraße (AFH). Sie verlief von Aachen bis Sinzig auf dem Landweg, der weitere Verlauf ging über Rhein und Main nach Frankfurt. Die Gesamtlänge betrug 252 km, der Abschnitt Aachen – Sinzig 96 km.

Die AFH war Handels-, Pilger-, Heer- und Krönungsstraße (bis 1531 wurden die deutschen Könige in Aachen gekrönt). Viele Könige/Kaiser nutzen die AFH bei Heer- oder Krönungszügen, z. B.:

842 Lothar I
870 Ludwig der Deutsche
876 Ludwig III
1066 Heinrich IV
1125 Lothar III
1138 Konrad III
1152 Friedrich I Barbarossa
1205 Philipp von Schwaben
1214 Friedrich II
1273 Rudolf I von Habsburg
1442 Friedrich III

Die bis heute maßgebende Arbeit zur Erforschung der AFH in ihrem Verlauf von Aachen bis Sinzig ist die Studie von Johannes Nottebrock¹ aus dem Jahr 1927:

- Seine Annahme, dass die AFH schon in karolingischer Zeit genutzt wurde, beruht auf der Tatsache, dass die Königspfalzen Aachen, Düren und Sinzig in den zeitgenössischen Quellen häufig in einen Zusammenhang gestellt werden.
- Urkundlich erwähnt wird im 10. Jahrhundert eine Straße von Düren nach Aachen im Wildbann Kaiser Ottos II „*via que prope miluchuuilere trans Ruram ad Aquisgrani tendit*“ (die Straße, die bei Mariaweiler über die Rur und weiter nach Aachen führt) und im 13. Jh. eine Brücke, die ein Indiz für die Existenz einer Straße darstellt.
- Seit dem 14. Jh. ist die Straße auch durch Reisehandbücher, Pilger- und Kaufmannsitinerare und Karten nachweisbar.
- Das erste bekannte Beispiel hierfür ist eine Brügger Handschrift zur Belehrung frommer Pilger aus dem 14. Jh. Darin ist ein Wegverzeichnis vieler europäischer Länder enthalten. Darunter erscheint eine Route von Aachen über Düren und Andernach nach Mainz.
- Aus dem 15. Jh. liegt uns eine Nachricht eines englischen Mönches über seine Pilgerfahrt nach Jerusalem vor. Dabei benutzte er die Strecke von Aachen über Düren, Sievernich, Rheinbach und Sinzig.
- Mehrere Reisekarten aus der ersten Hälfte des 16. Jh., sowie die zunehmend präziser werdenden Reisehandbücher des 17. Jh. verzeichnen die AFH. Die eingezeichneten Wegpunkte Richtung Rhein berührten stets Aachen und Düren.

- In der Tranchotkarte aus dem Anfang des 19. Jh. ist die Straße als *Route d'aix la Chapelle*, bzw. *Route de Francfort* bezeichnet. Diese Strecke deckt sich in einigen Teilen, bedingt durch eine modernere Trassierung nicht mehr mit dem ursprünglichem Verlauf.
- Der detailliertere Verlauf der AFH zwischen Düren und Aachen ist aus zwei Reisebüchlein von 1597 und 1602 bekannt:

Düren – Mariaweiler – Geich – Langerwehe – Weisweiler – Dürwiß – Hehlrath - St. Jöris – Weiden – Haaren - Aachen

Dieser Abschnitt deckt sich mit einem Teil einer alten Köln-Aachener-Straße.

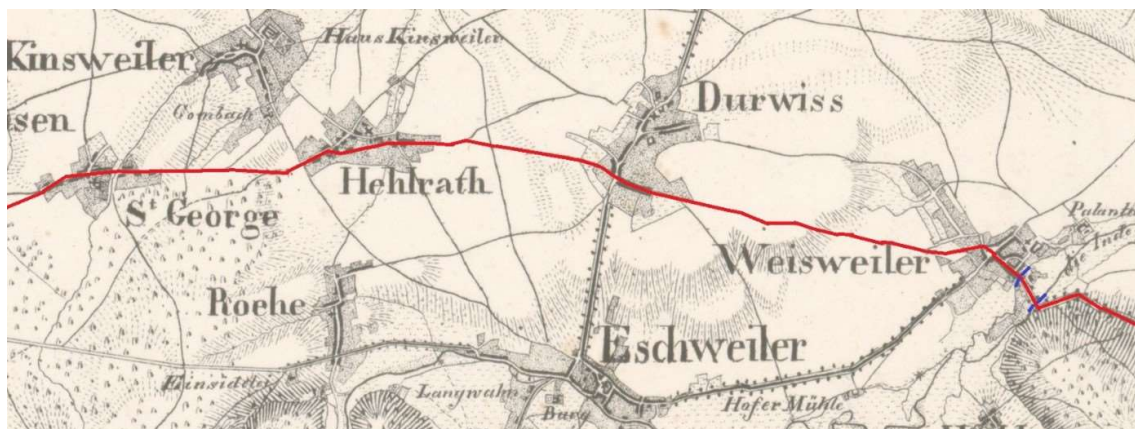
Visuell erfassbar ist die alte Straße nur noch an wenigen Stellen. Dazu zählen Geländemerkmale, die in Luftaufnahmen, selten auch mit bloßem Auge erkennbar sind. In Einzelfällen konnte die Straße auch durch archäologische Maßnahmen nachgewiesen werden.

Ansätze zur Wiedersichtbarmachung der AFH

Im November 2018 stellte Professor Dr. Bernhard Steinauer, Leiter des Arbeitskreises Karolingisches Aachen der RWTH, seine Idee zur Visualisierung der AFH in den Kreisen Düren und Aachen im Kreishaus Düren vor. Anwesend waren Vertreter der Anrainerstädte, der Bodendenkmalpflege und der jeweiligen Heimat- und Geschichtsvereine.

Der Eschweiler Geschichtsverein (EGV) beschloss daraufhin, das Projekt durch lokale Recherchen und die Aufstellung von Informationstafeln auf Eschweiler Stadtgebiet zu unterstützen. Zur Finanzierung wurde vom EGV und vom Förderverein Zisterzienserinnenkloster St. Jöris e. V. beim Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW der sogenannte Heimatscheck beantragt.

Die AFH auf Eschweiler Stadtgebiet



Preußische Generalstabkarte von 1816–1847 mit dem rekonstruierten Verlauf der Aachen-Frankfurter-Heerstraße

Die AFH verlief durch 4 Stadtteile des heutigen Eschweiler: Weisweiler, Dürwiß, Hehlrath und St. Jöris. Dieser Verlauf ist allerdings nur punktuell feststellbar. Während der jahrhundertelangen Nutzung ist es möglicherweise zu partiellen Verlagerungen der Trasse gekommen.

Auf Eschweiler Stadtgebiet kann die AFH urkundlich seit dem 13. Jh. nachgewiesen werden.

Direkte Hinweise

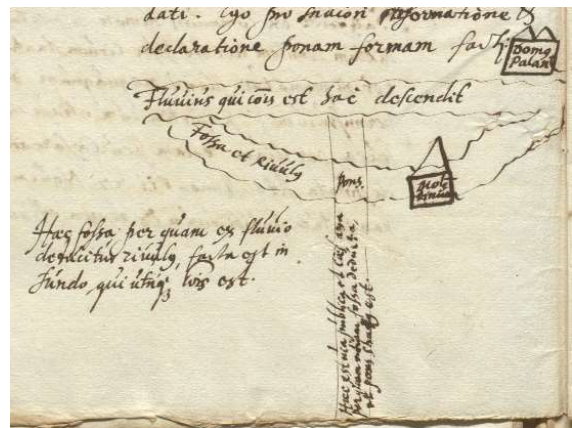
- In einer Beschreibung der Waldrechte der Grafen von Jülich – der Wildbann - werden die Grenzen desselben definiert. Darin erscheint eine Brücke bei Weisweiler, auf der die AFH die Inde überquerte.

Wörtlich heißt es hier:

„Der wiltbant des waltgreven geyt an ain deme myddel der brugge van Wyswylre Ind recht van danne durch dye wye ind rymmelsberch ...“²

(Der Wildbann des Waldgrafen geht von der Mitte der Brücke von Weisweiler und von da durch die Wehe und Rimmelsberg ...)

- Im Jahr 1344 beschreibt der Markgraf Wilhelm von Jülich, das Nonnenkloster in Rubo s. Georgii (Zisterzienserinnenkloster St. Jöris) als am „Wege nach Aachen“ gelegen.³
- Eine Äbtissin dieses Klosters, Agnes von Bertholf gibt im Jahr 1606 Ländereien bei Hehlrath in Erbpacht. Darunter eine Parzelle „an der Heerstraße nach Dürwiß“.³
- Anfang des 17. Jh. kam es zwischen den beiden Teilhabern der Unterherrschaft Weisweiler, den Familien von Hatzfeld und von Culemborg zu einem Rechtsstreit über den Bau einer neuen Mühle, weil die Anlage des dazu notwendigen Mühlteiches den Verkehr auf der AFH erheblich beeinträchtigte. Der Streit wurde schließlich vor dem Reichskammergericht verhandelt. In diesen Prozessakten wird die Straße 1612 als „via publica et caesarea“ (öffentliche und kaiserliche Heer- und Landstraße) bezeichnet.⁴



Skizze aus den Prozessakten: LAV NRW R, AA 0627
Reichskammergericht Nr. 977 C 472/1263, Blatt 144 Rückseite

- Im Jahr 1627 wurden zwei aus Aachen kommende Zivilisten vor St. Jöris von zwei Militärpersonen, nämlich dem Baron von Merode-Oignies, Unterherr von Frenz und seinem Diener angegriffen und ausgeraubt. Die Täter flohen daraufhin über St. Jöris und Dürwiß nach Weisweiler. Eines der Opfer, verstärkt durch zwei Dorfbewohner verfolgte sie. In Weisweiler kam es zu einem Handgemenge in dessen Verlauf zwei der Verfolger getötet wurden. Eine anschließende Strafverfolgung des Barons und seines Dieners blieb erfolglos. Als Angehörige privilegierter Schichten (Adel/Militär) entgingen sie ihrer Strafe. Durch die Reihenfolge der genannten Ortschaften wird der Verlauf unserer Straße bestätigt.³
- Der päpstliche Legat, Kardinal Fabio Chigi (1599-1667), der auch bei den Friedensverhandlungen von Münster beteiligt gewesen war, unternahm 1650 eine Dienstreise von Aachen nach Trier. Seiner Gewohnheit entsprechend hielt Chigi seine Reiseerlebnisse in gereimter Form fest. Er folgte zunächst der AFH über die Orte Haaren, Hehlrath, Weisweiler, Langerwehe und Düren.

*Tum nemora emensi pluvioque ex imbre
madentes
Herlroti pagum et cultos invenimus agros
Nec non Weiswiller, multus qua fossilis atris
Eruiitur carbo.*

*Dann durchqueren wir Wälder und kommen
tiefend vom Regen, zu dem Dorf namens
Hehlrath, zu Feldern, welche bestellt sind,
auch nach Weisweiler, wo man viel Steinkohle
holt aus den Gruben.⁵*

Auf dem Rückweg wich Chigi von der genannten Route ab und fuhr von Weisweiler nach Eschweiler, wo er übernachtete, anderntags reiste er über Röhe nach Aachen.⁵
Chigi bestieg 1655 als Papst Alexander VII den Stuhl Petri.

Der originale Verlauf der AFH ist in unserer Region in den vergangenen Jahrhunderten stark verunklart worden. Eine Ausnahme stellt die heute noch mit bloßem Auge sichtbare Bodensenke am östlichen Ortsrand von Dürwiß dar.

Sekundäre Hinweise

Zusätzlich zu den schriftlichen Belegen und den noch erkennbaren Strukturen weisen sekundäre Indizien auf den ehemaligen Straßenverlauf hin. Dazu gehören z. B. Gasthäuser, Kapellen, Wegekreuze, Gerichtsstätten, Straßen- und Flurnamen. Auch Leprosenhäuser siedelten sich gerne in der Nähe großer Straßen an.

Gasthäuser

Gasthäuser waren im Mittelalter ursprünglich Herbergen für kranke, bzw. mittellose Reisende. Auf der Teilstrecke der AFH in unserem Untersuchungsraum sind zwei Gasthäuser belegt, in Dürwiß und in Weisweiler.

Gasthaus Dürwiß:

Zum Gasthaus in Dürwiß, das sich an der Kreuzung von AFH und der alten Römerstraße (Aachen - Stolberg – Eschweiler - Jülich) befand, liegen zahlreiche Informationen vor:

- Die erste uns bekannte Nachricht stammt von der Gasthauskapelle. Einer örtlichen Überlieferung nach war in dieser Kapelle ein Inschriftenstein mit der Jahreszahl 1151 (oder 1152) eingelassen.⁶ Da das Gasthaus um 1700 bereits aufgegeben worden war, wurde dieser Stein 1774 anlässlich des Neubaus der Pfarrkirche dort eingemauert. Bei einem weiteren Umbau im Jahr 1899 ging er leider verloren.
Die Gründung im 12. Jh. wäre zwar ungewöhnlich früh, jedoch nicht ausgeschlossen. So datieren z. B. Kunsthistoriker die Kapelle in Geich (auch an der AFH liegend) ins 12./13. Jh. In der Kapelle des ehemaligen Dorfes Pattern befand sich im Türsturz die Inschrift 1218.⁷
- Die erste urkundliche Erwähnung des Gasthauses finden wir im Jahr 1362 im Testament der Ydebergis, Witwe des Eschweiler Schultheißen Ritter Johann. Sie stiftet u. a. dem „hospitali in Durrewysse“ einen Malter Weizen für den diensttuenden Priester, und wenn ein solcher nicht vorhanden sein sollte, zur Verteilung an die Armen.⁸
- In einer Stiftungsurkunde von 1449 vermacht Johann von Werth, damaliger Besitzer des späteren Broicher Hofes, dem Gasthaus 2 Malter Roggen, die von den Gasthausmeistern an arme Pilger verteilt werden sollten.⁸
- Dieses Legat wurde im Jahr 1460 von Wilhelm von Broich und Simon von Bergrath erneuert und um eine bestimmte Menge des damals kostbaren Salzes vermehrt.⁸
- 1461 schließen Karsilius vom Driesch und seine Ehefrau Adelheid einen Kaufvertrag zu Gunsten des Gasthauses.⁸

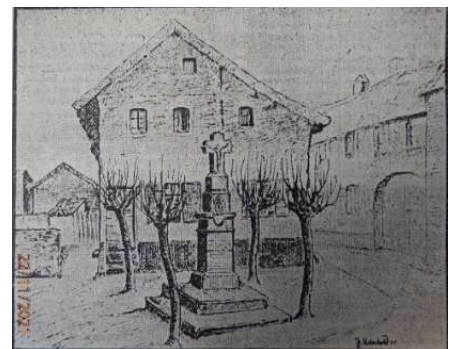
- Verschiedene namentlich erwähnte Einwohner von Dürwiß stiften 1515 dem Gasthaus als Jahresrenten Geld und Naturalien.⁸
- 1533 bediente ein vom Eschweiler Pfarrer eingesetzter Kaplan die Kapelle des Hospitals, in der er später jeden Freitag die Messe las.⁹
- Neben den oben erwähnten Gasthausmeistern wird später auch „die Frau im Gasthaus“, also eine Art Hausversorgerin erwähnt, deren Gehalt für das Jahr 1559 sechs Sümber Roggen betrug.⁹
- Die letzte bekannte Stiftung stammt vom 25. Juni 1625. In ihrem Testament vermacht Agnes Borcken, Witwe des Vogtes und Kohlbergmeisters Thomas Borcken, dem Hospital und Gasthaus zu Dürwiß 50 Reichstaler. (Der o. g. Vogt Thomas Borcken war am 19. April 1596 von dem Eschweiler Bürger Engel Brandtrost ermordet worden.)¹⁰
- Gasthäuser verfügten gelegentlich über eigene Begräbnisstätten. Ein am Standort des ehemaligen Dürwißer Gasthauses entdecktes Fragment eines Grabsteins aus dem Jahr 1683 könnte ein Indiz dafür sein.
(Foto: Hans Nelles)



Die Gasthauskapelle wurde nach 1694 geschlossen, das Gasthaus ist noch in Visitationen von 1716 und 1740 eindeutig bezeugt. Das Gebäude selbst könnte noch bis Ende der 19. Jh. bestanden haben.⁹

Gegenüber dem Gasthaus befand sich im 17. Jh. die Wohnung des Pastors.⁸ Vor diesem Haus wurde im Jahr 1787 ein Blausteinkreuz errichtet. Unter dem Christuskörper ist in einer Nische das Relief des heiligen Bonifatius, des Pfarrpatrons von Dürwiß eingemeißelt. Das Haus wurde 1954 abgerissen, das Kreuz an die Ecke zur Heinrich Heine Straße versetzt.

(Abbildung aus Rurblumen 1935)



Gasthaus Weisweiler:

- Die erste bekannte Erwähnung des Weisweiler Gasthauses stammt aus einer Stiftungsurkunde des Bernhard von Palant aus dem Jahr 1478¹¹ (diese Urkunde war den Verfassern bei der Erstellung der Informationstafeln noch nicht bekannt).
- In einem Weistum von 1590 betreffend die Eichelmast im Weisweiler Wald wird das Gasthaus genannt, es darf „ein Vercken“ in den Wald treiben lassen.⁸
- In einer Kirchenvisitation von 1745 wird das Gasthaus Pilgerspital genannt.⁹
- Im Taufbuch der Pfarre St. Severin werden zwischen 1738 und 1758 sieben Geburten im Gasthaus verzeichnet.¹¹
- 1759 und 1760 fordert die Obrigkeit eine große Zahl säumiger Schuldner auf, ihre dem Gasthaus geschuldeten Abgaben zu entrichten.⁸

- 1791 fertigte der Landmesser Städtler einen Plan des Eschweiler Kohlreviers an. In diesem „figurativen Plan“ taucht das Weisweiler Gasthaus letztmalig auf, vielleicht nur noch als historischer Bezugspunkt.

An der Stelle des ehemaligen Gasthauses begann man 1827 mit dem Bau einer neuen Schule.¹¹

Leprosenhaus Hehlrath

Die einzige schriftliche Nachricht über ein Leprosenhaus in Hehlrath stammt aus dem Jahr 1696. Damals hauste dort Mathias Garding, Mitglied einer im ganzen Rheinland operierenden Räuberbande, die sich mit gefälschten „Siechenbriefen“ tarnte. Nachdem die Bande jahrelang schwerste Verbrechen begangen hatte, wurde ihnen 1712 der Prozess gemacht. Mathias Garding wurde zum Tode verurteilt und in Düsseldorf enthauptet und auf das Rad geflochten. 1712 wurden alle Siechenhäuser im Herzogtum Jülich abgerissen.¹²

Kloster St. Jöris

Schon seit dem frühen Mittelalter gehörte es zu den Aufgaben der Klöster Reisenden ein Obdach zu bieten. Zisterziensergründungen mieden jedoch normalerweise belebte Gegenden. Insofern ist die Lage des im 13. Jh. gegründeten Zisterzienserinnenklosters St. Jöris zwar nicht singulär, aber doch eher ungewöhnlich. Ob dies den räumlichen Verhältnissen der Kinzweiler Herrschaft geschuldet war oder ob die Straße ursprünglich einen anderen Verlauf (z. B. über Kinzweiler) genommen hat, muss hier offen bleiben. Sicher ist jedenfalls, dass im Jahr 1533 der Erzbischof von Köln, Hermann von Wied, der sich mit seinem Hof auf einer Badereise befand die Gastfreundschaft des Klosters in Anspruch genommen hat. Dies belegt der Schlusssatz eines Briefes des ihn begleitenden Humanisten Agrippa von Nettersheim: *„Gegeben im Kloster mit dem deutschen Namen Busch des heiligen Georg im Lande Jülich bei der Stadt Aachen am 28. April 1533“*³

Straßen- und Flurnamen

- In der Erbteilung der Brüder Bernhard und Damian von Palant zu Weisweiler aus dem Jahr 1458 wird eine Flur „nach Dürwiß zu, beim Gericht“ genannt⁴. Diese Gerichtsstätte lag nordwestlich des Ortsausgangs Richtung Dürwiß. In einer Katasterkarte von 1820 heißt dieses Teilstück der AFH „Gerichtsweg“ und „Am Gericht“. Gerichtsstätten befanden sich in der Regel außerhalb geschlossener Ortschaften. Sie lagen häufig in der Nähe bedeutender Straßen und waren so auch für den Durchreisenden von weitem sichtbar. Dadurch sollte auch dem Fremden die Existenz eines funktionierenden Rechtswesens demonstriert und damit ein Gefühl der Sicherheit vermittelt werden.
- Einer glaubhaften Überlieferung zufolge haben schwedische Soldaten während des 30jährigen Krieges am Ortseingang nach Dürwiß ihr Lager aufgeschlagen. Hier am Rande der großen Fernstraße verkauften sie ihre Beute, ein damals durchaus gängiges Verfahren. Die betreffende Flur trug daher noch lange den Namen „kriegerische Messe“.⁶
- In Dürwiß trägt die ehemalige AFH noch heute den Namen Gasthausstraße (früher Hospitalstraße). Das Gelände auf dem einst Gasthaus und Kapelle standen wurde im Volksmund bis in unsere Zeit „Im Jastesch“ genannt. In diesen Benennungen lebt die Erinnerung an das o. g. mittelalterliche Pilgerspital fort.

- Der weitere Verlauf der Straße (heute Goethestraße) trug bis zur kommunalen Neugliederung Eschweilers in den 70er Jahren des 20. Jh. den Namen Aachener Fahrt.
- Der Name Klapperstraße in Hehlrath könnte ein Hinweis auf die Existenz eines Leprosenhauses an dieser Stelle sein (Leprose waren verpflichtet, sich in der Öffentlichkeit mit hölzernen Klappern bemerkbar zu machen).

Wissens- und Sehenswertes am Rande des Weges

Über die Geschichte der hier erwähnten Ortschaften liegen bereits mehrere Monografien vor.
(Autoren und Titel am Ende des jeweiligen Kapitels)

Einige Punkte sollen hier noch einmal hervorgehoben werden.

Die gesamte Region war schon ab der Steinzeit besiedelt. In der römischen Zeit (1. – frühes 5. Jh.) reihten sich hier zahlreiche Villae Rusticae aneinander, die archäologisch nachgewiesen sind. Der Zusammenbruch des Imperium Romanum bewirkte eine lange historische Überlieferungslücke. Die im Mittelalter stets dichter werdende Quellenlage liefert uns zahlreiche Ortsnamen, damit ist die Existenz der Ortschaften, nicht aber ihr wirkliches Alter bezeugt. Das Datum der Ersterwähnung gibt nur einen terminus post quem (Zeitpunkt, vor dem das gesuchte Ereignis passiert sein muss) an.

Dürwiß

Die erste schriftliche Erwähnung von Dürwiß stammt aus dem Wildbann des Aachener Reichswalds.² Darin heißt es „... zo Duyrwys up die kirch ...“.

Dieser Wildbann ist uns aus einer Fassung vom Jahr 1424 überliefert. Heinrich Hubert Kochs Annahme, das ursprüngliche Dokument sei älter (13. Jh.?) erscheint plausibel. Z. B. werden einige hier erwähnte Orte mit dem Zusatz „dat nu ... heischt“ (das nun ... heißt) versehen.

Pfarrkirche St. Bonifatius

Die älteste erhaltene Glocke der Dürwißer Pfarrkirche St. Bonifatius wurde im Jahr 1421 vom Glockengießer Gottfried von Hyntum hergestellt. Sie trägt die Inschrift „BONIFACIUS VOCOR. ANNO DOMINI 1421, 4. NOVEMBRIS, GODFRIDUS DE HYNTUM ME FECIT“.¹³

Die Dürwißer Kirche ist also im Jahr 1421 und 1424 sicher bezeugt, die Entstehung dürfte jedoch bis ins 13. Jh. oder früher zurück gehen (siehe oben).

Urkundliche Belege von Stiftungen für die Kirche liegen uns aus den Jahren 1449, 1460 und 1476 vor. Das Gotteshaus war Filialkirche von Eschweiler, nachweislich wurde es 1533 von einem vom Eschweiler Pfarrer eingesetzten Kaplan bedient.⁸

Der ursprüngliche Kirchenbau ist im Laufe der Zeit verschiedenen Veränderungen unterworfen worden. Bezeugt sind ein gotischer Chor aus dem Jahr 1562, der 1899 erneuert wurde, und der Umbau von Kirchenschiff und -turm 1774.¹³

Am 18. November 1944 wurde die Kirche durch einen Bombenangriff völlig zerstört, der Neubau wurde 1949 begonnen und Weihnachten 1951 eingeweiht.⁶

Broicher Hof

Eng mit der Geschichte von Dürwiß verbunden ist die der adeligen Familie von Broich. Der heutige Broicher Hof kam zwischen 1449 und 1460 als Erbe des Johann von Werth in den Besitz der Familie, die schon 1434 eine Hofstatt „zu Wyss“ innehatte.⁸ Nördlich der Pfarrkirche steht heute noch das ursprünglich aus dem 16. Jh. stammende und im 18. Jh. modernisierte Herrenhaus des ehemaligen Rittergutes derer von Broich. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude wurden im 2. Weltkrieg stark

beschädigt, letztere nach 1945 abgetragen.¹⁴ Zum Originalbestand zählt noch ein Ecktürmchen, dessen Konsole in schönem Renaissancestil ausgearbeitet ist.

Drimbornshof

Der gegenübergelegene Drimbornshof gelangte nachweislich im 16. Jh. in den Besitz der gleichnamigen Aachener Familie. Im Jahr 1585 wird Wilhelm von Drimborn mit dem Gut zu Dürwiß in den Jülicher Ritterzettel aufgenommen. Alexander von Drimborn trug im Jahr 1614 zur Stiftung der zweiten Kirchenglocke bei.¹³

Die Anlage besteht aus einem Herrenhaus und zwei flankierenden Wirtschaftsflügeln. Der Hof wird durch ein barockes Tor mit Wappenstein erschlossen. Das Herrenhaus ist inschriftlich auf das Jahr 1719 datiert. Die Seitenflügel sind nach schweren Kriegszerstörungen stilgerecht erneuert worden. Nicht beweisbar ist die Annahme von Heinrich Hubert Koch, der Drimbornshof sei die früheste Ansiedlung in Dürwiß, jedoch weisen römische Funde in unmittelbarer Nähe auf eine mögliche Siedlungskontinuität hin.

Mehr zur Ortsgeschichte:

Dürwiß 71, Simon Küpper

Otto Ferdinand von Broich, Jülicher/Aachener Uradelsgeschlecht derer von Broich zu Dürwiß

Weisweiler

Die erste bekannte Erwähnung von Weisweiler stammt aus dem Jahr 1176. Ein „Winricus de Wizwilre“ erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg.¹⁵

Burg Weisweiler

Archäologische Untersuchungen im Bereich der Burg Weisweiler bestätigen die Existenz einer Anlage seit dem 12. Jh.¹⁶ Diese Befunde untermauern die Annahme, dass wir es hier mit dem Wohnsitz des Winricus von Weisweiler zu tun haben. (Der Einzelfund einer Scherbe aus dem 9. Jh. könnte sogar ein Indiz für eine karolingische Ansiedlung sein).

Der „Hof von Weisweiler“ wird auch im o. g. Wildbann aus dem 13. Jh. erwähnt.²

Die heute noch sichtbaren Teile der Weisweiler Burg (Umfassungsmauer, Tor, Turm) lassen sich auf Umbauten des 15./16. Jh. zurückführen. Noch auf Zeichnungen des 18. Jh. ist die Burg als imposantes Bauwerk erkennbar. Danach wurden die Wohn- und Wirtschaftsgebäude durch mehrere Erdbeben und Kriegszerstörungen unbewohnbar und schließlich abgetragen.

Seit 1953 befindet sich auf dem Gelände die evangelische Kirche.

Pfarrkirche St. Severin

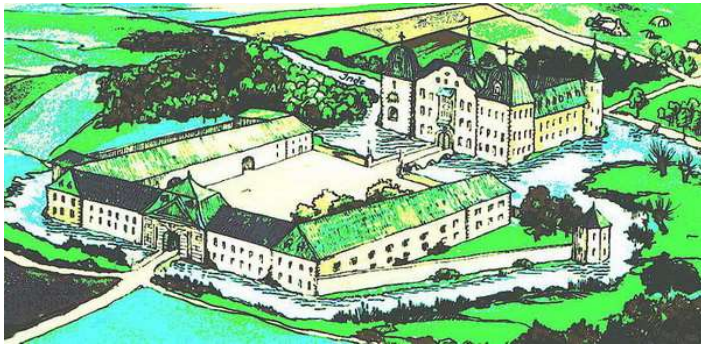
Die Weisweiler Pfarrkirche St. Severin wird erstmals urkundlich am 7. September 1282 erwähnt.¹¹ Im 14. Jh. erscheint sie im „Liber Valoris“. Die westlichen Teile inklusive Turm stammen aus der Zeit um 1400. Es existieren noch zwei Glocken aus dem 15. Jh. 1875 wurde die Kirche im neogotischen Stil nach Osten hin erweitert. Nach Kriegszerstörungen 1944 konnten die Schäden bis 1950 wieder behoben werden.

Im südlichen Seitenschiff befindet sich die Grabplatte des 1584 verstorbenen Werners von Hatzfeld, damaliger Inhaber von Burg und Herrschaft Weisweiler.

Eine kupferne Grabplatte des Edmund Florens Cornelius von Hatzfeld und seiner Gemahlin Isabella aus der Zeit um 1760 ist am linksseitigen Eingang der Kirche angebracht.

Haus Palant

1343 wird ein Karselius „Herr von Palant“ genannt¹¹. Im Laufe des 14. Jh. erwarb die Familie von Palant mehrere Liegenschaften in Weisweiler. Haus Palant, das seinen Namen von der vorgenannten Familie empfangen hat, erscheint in den Urkunden erstmals 1436, ab 1456 wird es Schloss Palant genannt. Um 1600 ließ Floris II, Graf von Culemborg, der damalige Besitzer ein neues Herrenhaus im Stil der niederländischen Renaissance errichten. 1755/56 wurde das Schloss – mittlerweile im Besitz der Familie von Hatzfeld - durch schwere Erdbeben beschädigt. Das Haupthaus wurde wieder hergestellt und die Vorburg erneuert. 1794 richteten französische Revolutionstruppen derartige Zerstörungen an, dass eine Wiederherstellung sinnlos erschien. 1828 wurde das Haupthaus niedergelegt. Die Vorburg blieb bis heute erhalten.¹¹



Schloss Palant im Jahr 1753, nach einer Federzeichnung, in Farbe gesetzt von Hermann Willms 1975

Jüdischer Friedhof

An die jüdische Vergangenheit Weisweilers erinnert heute noch der jüdische Friedhof an der Langerweher Straße. Der älteste Grabstein datiert aus dem Jahr 1691. Nachweislich lebten seit 1546 Juden in Weisweiler, bis mindestens 1803 existierte ein Judenhospital, die Synagoge wurde 1938 zerstört.¹¹

Steinkohle

Steinkohlenbergbau ist für Weisweiler erstmalig belegt in einer Urkunde aus dem Jahr 1482. Hier wird der dortige „koilmeister“ als Zeuge genannt.¹⁷ In einer Federzeichnung des Bergmeisters Pennay von 1753 werden Fördereinrichtungen auf dem Weisweiler Kohlberg im wiedergegeben.

Mehr zur Ortsgeschichte:

Eschweiler-Weisweiler, Edmund Schain (EGV)

Hehlrath

Die erste schriftliche Erwähnung Hehlraths stammt aus dem Jahr 1219. Als Schöffe der Stadt Aachen wird unter diesem Datum ein Gerardus de Helrode genannt.¹⁸

Pfarrkirche St. Cäcilia

Die heutige Pfarrkirche St. Cäcilia besaß bis 1890 zwei Glocken aus dem 13. Jh., wahrscheinlich aus einem Vorgängerbau. Diese Glocken befinden sich heute im Glockenmuseum Gescher bei Coesfeld.¹⁹ Die Konsekrationsurkunde des Altars datiert auf den 25. Mai 1506. Dieselbe Jahreszahl befindet sich am Kirchturm. Das Hauptschiff wurde 1787 neu gebaut.²⁰

Die Kirche besitzt einen bedeutenden barocken Hochaltar, der aus dem ehemaligen Kapuzinerkloster Aldenhoven stammt.²¹

In die Friedhofsmauer sind mehrere Grabsteine aus dem 17. Jahrhundert eingelassen.

2019 wurde an der Ecke Oberstraße – Spessartstraße anlässlich des 800jährigen Bestehens Hehlraths eine Tafel aufgestellt, die auch Informationen zur Via Regia enthält. Initiatoren waren Heinz Theo Frings und Nikolaus Müller.

Mehr zur Ortsgeschichte:

800 Jahre Hehlrath, Heinz Theo Frings und Nikolaus Müller

Kinzweiler

Albert von Aachen²² (ein Geschichtsschreiber und Kleriker des 12. Jahrhunderts aus der Umgebung der Aachener Königspfalz) berichtet in seiner Chronik des 1. Kreuzzugs im 34. Kapitel über die Eroberung Jerusalems (1099). Darin taucht ein Ritter namens Ezelo von Kinzweiler auf:

CA. XXXIV. – Somnium cuiusdam militis de duce.

Quadam ergo nocte praefatus miles, Hezelo nomine, de Kinwilre villa, quae est in rubuario, cum eodem duce in silva quadam quae vocatur Kettenu, venatoria arte fatigatus, facili sopore occupatus est, statimque in spiritu ad montem Sina translatus est, ubi Moyses, famulus Domini, jejuniis quadraginta dierum expleto, claritatem gloriae Dei meruit videre et legem de manu Dei accipere. Super hujus denique montis cacumen videbat praedictum cum timore et mansuetudine facili ascensu attolli, et duos ei in vestibus albis et pontificali ornatu obviam festinare, dicentes: „Qui serbo suo et fideli Moysi contulit benedictionem et gratiam, ejusdem benedictionibus Dei viventis replearis, et gratiam in oculis ejus invenias; dux ac praeceptor populi sui Christiani in omni fide et veritate constitueris.“ Hoc dicto, miles expergefactus a somno, surrexit, et visio subtracta est.

Vierunddreißigstes Kapitel: Der Traum, den ein Ritter über den Herzog hatte

Es war eines Nachts der genannte Ritter, Ezelo mit Namen und aus Kinzweiler, einer Ortschaft am Rhein, gebürtig, mit eben dem Herzog in einem Walde, Kettenu genannt, von der Jagd ermüdet in leichten Schlaf gesunken. Und sofort ward er im Geiste auf den Berg Sinai versetzt, wo einst Moses, der Knecht des Herrn, nach vierzigtäglichem Fasten die strahlende Herrlichkeit Gottes zu sehen und das Gesetz aus der Hand des Allerhöchsten zu empfangen gewürdigt worden war. Und es sah der Ritter, wie auf dem Gipfel dieses Berges der Herzog ängstlich und mit heiterem Staunen in leichtem Schweben sich erhob und wie zwei, in weißen Priesterkleidern und in bischöflichen Schmuckgewändern, ihm entgegeneilten. Und die bleiben, sobald sie zu ihm gekommen, reichen ihm mit diesen Worten ihren Segen: „Der einst seinen getreuen Knecht Moses gesegnet, der wolle auch dich in Gnaden segnen, damit du erfüllt seiest vom Segen des lebendigen Gottes und Gnade findest in seinen Augen. Denn zum Herzog und Führer seines christlichen Volkes wirst du in allem Glauben und in Wahrheit bestimmt sein.“ Da sie dies gesagt, erwachte der Ritter vom Schlafe, erhob sich und das Gesicht war verschwunden. (Übersetzung Hermann Hefele)

Die namentliche Erwähnung Ezelos von Kinzweiler hebt ihn aus der Schar der meist unbekanntesten Kreuzzugsteilnehmer auffallend hervor.

Motten

Möglicherweise kann Ezelo mit einer der beiden erhaltenen Motten (Turmhügelburgen, wie sie im Rheinland seit dem 11. Jh. vom niederen Adel errichtet wurden) in Kinzweiler in Verbindung gebracht werden.

Die sogenannte obere (im Mühlenbongert) und untere Motte (am Kalvarienberg) sind die ältesten erhaltenen Bauwerke Kinzweilers und als solche in die Liste der Bodendenkmäler Eschweilers eingetragen. Sie gehören zu den größten Motten des Rheinlands.²³ Das genaue Alter ist nicht bekannt, erste schriftliche Erwähnung findet die untere Motte im 13., die obere im 14. Jh.²⁴ Erste und bisher einzige Untersuchungen der oberen Motte am Anfang des 20. Jh. durch

Gymnasialdirektor Dr. Franz Cramer²⁵ und Stadtbaumeister Geis brachten steinerne Bauteile aus dem Hoch- und Spätmittelalter zum Vorschein. Damit konnte jedoch nicht die zu erwartende älteste Bauphase (wahrscheinlich in Holzbauweise) erfasst werden. Die genaue Entstehungszeit könnte nur durch archäologische Maßnahmen ermittelt werden.

Kirche St. Blasius

Schon im Pfarrverzeichnis der Erzdiözese Köln von 1316 ist die Kinzweiler Pfarrkirche erwähnt.²⁶ Das älteste noch vorhandene Bauteil der Kirche ist der Turm. In seinem Erdgeschoss befindet sich ein Portal mit der Inschrift 1498 und den Wappen der Familien von Bongard und von Palant. Im Inneren befinden sich ein Taufbecken aus dem 12./13. Jh., eine spätgotische Madonna und das Gnadenbild der „Mutter Gottes vom guten Rat“, seit 1767 ein vielbesuchtes Pilgerziel. Erwähnenswert ist noch, dass von 1619 bis 1628 in der Kinzweiler Kirche katholische und lutherische Gottesdienste abgehalten wurden.⁸

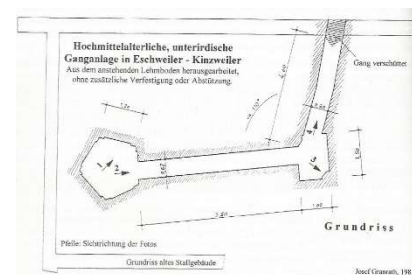
Kalvarienberg

Auf der benachbarten „unteren Motte“ wurde im 18. Jh. eine Kapelle errichtet (heutige Kapelle von 1993). Die Anfang des 20. Jh. aufgestellten Bildstöcke erweiterten die Anlage zu einem Kalvarienberg.²⁴

Unterirdischer Gang

In unmittelbarer Nähe der Kirche, auf dem Gelände des Zanderhofes wurde 1981 eine unterirdische Ganganlage entdeckt. Die ehemalige Funktion ist nicht bekannt, die Datierung kann durch Vergleichsbeispiele vage in das Hochmittelalter gelegt werden. Nach Vermessung und fotografischer Dokumentation wurde die Anlage mit Kies verfüllt.²⁴

(Abbildung aus Kinzweiler – Geschichte und Geschichten, Josef Granath)



Burg Kinzweiler

1456 befinden sich beide Kinzweiler Motten im Besitz des Dietrich von Palant. Ende des 15. Jh. baut er ein zeitgemäßes neues Wasserschloss unterhalb der alten Herrnsitze. Nach mehrfachem Besitzerwechsel gelangte das im Volksmund Kinzweiler Burg genannte Gebäude 1749 an den Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz. Dieser ließ ab 1773 umfangreiche Umbauten vornehmen. Aus dieser Zeit sind noch wertvolle Stuckarbeiten in Stil des ausgehenden Rokoko, bzw. des Frühklassizismus erhalten. Im Keller des Gebäudes befindet sich eine barocke Badeeinrichtung, deren genaue Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.²⁴

Haus Kambach

Der erste urkundlich nachweisbare Besitzer von Haus Kambach, am westlichen Ortsausgang gelegen, war 1463 Jakob von dem Broich, Lehnsmann der Kölner Dompropstei. Das ursprüngliche Herrenhaus wurde im Jahr 1701 von Johann Bernhard von Kotzhausen durch einen barocken Neubau ersetzt. Die Wirtschaftsgebäude der Vorburg entstammen überwiegend dem 19. Jh.²⁷ Seit 1992 wird Haus Kambach als Restaurant, Bistro und Golfheim für die benachbarte Golfanlage genutzt.

Pannhaus

Das vermutlich aus dem 15. Jh. stammende Pannhaus war Brauhaus, Backhaus, Gerichtsgebäude und Sitz der Kinzweiler Schultheißen. Das Gebäude wurde Ende des 18. Jahrhunderts umfassend erneuert.²⁰

Mehr zur Ortsgeschichte:

Josef Granrath, Kinzweiler Geschichte und Geschichten
Hans Rainer Jansen, Unterherrschaft Kinzweiler 1400-1800

St. Jöris

Die Keimzelle von St. Jöris war das Zisterzienserinnenkloster „St. Georgii ad rubum“ (bei den Brombeeren) am Rande des Propsteier Waldes. Es wurde zwischen 1273 und 1276 von Winrich von Kinzweiler und seiner Mutter (*nicht wie oftmals angenommen seiner Ehefrau*) Jutta gestiftet. Winrichs Schwester Katharina wurde erste Äbtissin des Klosters. Die Einweihung der Klosterkirche fand im Jahr 1300 statt. Das Kloster bestand bis zur Säkularisierung 1802.³

Die heutige Klosterkirche stammt im Wesentlichen aus dem 15. Jh., ältere Gebäudeteile sind stellenweise noch erkennbar. Der Wohntrakt des Klosters ist das Ergebnis eines Umbaus im 17./18. Jh. Kriegszerstörungen wurden in den 60er Jahren des 20. Jh. behoben.³

Seit 1982 kümmert sich der Förderverein Zisterzienserinnenkloster St. Jöris e. V. um die Erhaltung und Nutzung der Anlage.

(Modell des Klosterhofs um 1940. Foto: Matthias Esser, 1993)



Die seit 1312 im Besitz des Klosters nachweisbare Reliquienbüste der hl. Regina befindet sich heute in der Pfarrkirche St. Blasius in Kinzweiler. Ein aus der Mitte des 14. Jh. stammendes Triumphkreuz gelangte Anfang des 20. Jh. in die neuerbaute Pfarrkirche St. Georg in St. Jöris. Das Dorf St. Jöris, das neben dem Kloster entstanden war gehörte zum Besitz der Kinzweiler Ritter. Die erste schriftliche Erwähnung des Ortes stammt aus einer Urkunde von 1379. In diesem Jahr verpfändet der Ritter Johann von Kinzweiler den Ort mitsamt seinen Einwohnern und allem Zubehör dem Kölner Erzbischof.³

Das heutige Ortsbild von St. Jöris wird geprägt von den Klostergebäuden und der 1906 errichteten Pfarrkirche St. Georg. In ihr befinden sich aus dem ehemaligen Kloster ein Opfertisch aus der Altarplatte, eine Glocke von 1786, sowie das o. g. Triumphkreuz.²⁰

Ein Bildstock aus dem Jahre 1734 trägt die älteste im Ort befindliche Inschrift.

Mehr zur Ortsgeschichte:

Das Zisterzienserinnenkloster St. Jöris, H. Candels,
www.gukape.de, Günter Liedtjens

Heiterer Rückblick

Für diejenigen, denen unsere bisherigen Ausführungen zu „trocken“ erschienen sind, sei noch eine „feucht-fröhliche“ Nachlese hinzugefügt:

Im September 1737 wurde in St. Jöris ein Feiertag begangen. Mehrere Klosterknechte hatten aus diesem Anlass dem Alkohol fleißig zugesprochen. Infolge dessen kam es zu einer heftigen Rauferei. Bei der anschließenden gerichtlichen Verfolgung des Vorfalls schilderten die Beteiligten den Hergang folgendermaßen³:

Die Klosterknechte seien „vom brandenwein welchen sie von denen auffem Kloster gestandenen brandeweins Krämere an Plat; des standtgeldts genoßen, berauscht und etzliche davon Boll gewoßen, als eine Ghaise auffs Kloster kommen undt der Wiln das Ghaisempferd mit einer Gerten geschlagen, der Johannes ihn diesertalben increpirt, hette selbiger nach ihme geschlagen, er sich aber mit seinem stock gewähret, worauf hantgemein – der Jacob seinem broder zu hülf kommen, den Wiln angepackt mit haaren geschleiff undt mit füßen getrotten – worauff der Niclas gesagt, was er da zu schlagen hette, worauf selbiger repliziert, was gehet es dich huntsfott an – hetten sich beim Hatz gepackt, des schäffers frau ihn bei den haaren gegriffen undt zur erden geworffen – inzwischen der Wiln, der in der misten auff dem Johannes gelegen, ihme den rock zerrissen undt mit einem stein ein loch in den kopf gestoßen, daß in den pfuhl gefallen, einige hetten ihn errettet und auß dem wasser geschleiff, worauf er blutrinstig wie todt gelegen ...“

Die Klosterknechte gaben zu ihrer Entschuldigung an: sie hätten: „des morgens ihr andacht verrichtet und an kein zankerey gedacht ... aber der brandenwein ...“

Quellen

¹ Johannes Nottebrock, Die Aachen-Frankfurter Heerstraße in ihrem Verlauf von Aachen bis Sinzig, in: Bonner Jahrbücher 131, 1927

² Wilhelm Ritz, Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas, Aachen 1824

³ Heinrich Candels, Das Zisterzienserinnenkloster St. Jöris, Mönchengladbach 1982

⁴ Landesarchiv NRW

⁵ PRO LINGUA LATINA 9, 2008, Übersetzung: Hermann Krüssel

⁶ Simon Küpper, Dürwiß 71

⁷ Richard Pick, Pattern und die Pfarrkirche zu Geuenich, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 1884

⁸ Beiträge zur Geschichte von Esweiler und Umgegend, herausgegeben von Kaplan Neuhöfer 1875-1881

⁹ Hans Otto Brans, Hospitäler, Siechen- und Krankenhäuser im früheren Regierungsbezirk Aachen von den Anfängen bis 1971

¹⁰ Heinrich Hubert Koch, Geschichte der Stadt Esweiler und der benachbarten Ortschaften, Esweiler 1882

¹¹ Edmund Schain, Esweiler-Weisweiler, herausgegeben vom Esweiler Geschichtsverein 2013

¹² Clemens-Peter Böskes, Das Ende der großen rheinischen Räuber- und Mörderbanden – Der Düsseldorfer Siechenprozess von 1712, Erfurt 2011

¹³ Paul Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 1891

¹⁴ Otto Ferdinand von Broich, Jülicher/Aachener Uradelsgeschlecht derer von Broich zu Dürwiß, 2005

¹⁵ Theodor Josef Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Band I, 1840

- ¹⁶ Grabungsbericht Fa. Goldschmidt 2015
- ¹⁷ Jörg Wieseemann, Steinkohlenbergbau in den Territorien um Aachen 1334-1794, Aachen 1995
- ¹⁸ Christian Quix, Geschichte der Stadt Aachen 1840
- ¹⁹ Aachener Zeitung von 13. November 2009
- ²⁰ Wikipedia
- ²¹ Heinz-Theo Frings, Der Hehlrather Altar des ehemaligen Kapuzinerklosters Aldenhoven, in: Forum Jülicher Geschichte, 70, Jülich 2016
- ²² Albert von Aachen, Geschichte des ersten Kreuzzugs, Band I, Übersetzt und eingeleitet von Hermann Hefele, Jena 1923
- ²³ Michael Müller-Wille, Mittelalterliche Burghügel („Motten“) im nördlichen Rheinland, in: Beihefte der Bonner Jahrbücher 1966, Band 16
- ²⁴ Josef Granrath, Kinzweiler Geschichte und Geschichten, Eschweiler 1999
- ²⁵ Dr. Franz Cramer, Alte Befestigungsanlagen zu Kinzweiler bei Eschweiler, in: Bonner Jahrbücher 1907
- ²⁶ Walter Kämmerer, Eschweiler in seiner Geschichte Band II, Mönchengladbach 1968
- ²⁷ Herbert Limpens, Stadt Eschweiler in: Rheinische Kunststätten, Köln 1983

Texte und Bildauswahl:

Gabriele Müller
Armin Meißner